

Unzivilisierte Poesie

DOROTHEA PANHUYZEN stellt im Waldkircher Georg-Scholz-Haus aus

Sie ist Grenzgängerin und Mittlerin zwischen den Welten, arbeitet bewusst und intuitiv: Werke der Lahrer Künstlerin und Hebamme Dorothea Panhuyzen sind jetzt im Waldkircher Georg-Scholz-Haus zu sehen.

KATJA RUSSHARDT

Beschreiben unmöglich, Schauen und Fühlen muss man selbst vor Ort: Wenn diese Aufforderung angebracht ist, dann ganz sicher für Werke der Lahrer Künstlerin Dorothea Panhuyzen. Thematisch verbunden mit dem Titel „Wachgeküsst!“ sind in Waldkirch ab heute Objekte, Installationen, Collagen und Assemblagen aus zwanzig Jahren schöpferischer Arbeit zu sehen. „Die Dinge kommen zu mir, sie finden mich, müssen in meinem Atelier aber oft lange warten, bis ich mich intensiver mit ihnen beschäftige“, sagt die ehemalige Meisterschülerin von Franzjoseph Held.

Die Dinge, das sind alte Stoffe, flauschiges Fell, Heiligenbildchen, usbekische Stickarbeiten, ausrangierte Lampenschirme, Druckstöcke aus dem Orient oder ein Telefon aus Bakelit, dessen Hörer an einem langen Kabel baumelt. Weit davon entfernt, nostalgisch-ästhetisches Arrangement zu sein, großen Fundstücke überraschend aus kleinen Schreinen, zwinkern aus gänzlich unerwarteten Kompositionen, irritieren, ziehen den Blick auf sich. Bis plötzlich etwas den Betrachter berührt. Was es



Ein exotische kleine Welt aus beseeltem hölzernen Zivilisationsgut: Dorothea Panhuyzen hat Fundstücke zu etwas gänzlich Neuem zusammengefügt.

FOTO: TJA

ist, will einem so schnell nicht einfallen. Die Kollektion hölzerner Kinderleisten von Panhuyzens Großvater, der Schuhmacher war, ein schwebendes Puppenbett: „Ich bewege mich gedanklich in der Zeit um die Jahrhundertwende“, erzählt sie.

Den Charme der Vergangenheit will sie jedoch keinesfalls zur Wirkung kommen lassen. Ihr experimenteller und, wie sie sagt, „sehr alchemistischer“ Arbeitsprozess, endet erst dann, wenn sie dem ursprünglichen Objekt zu neuem Leben verholzen hat. Zimperlich ist Dorothea Panhuyzen, die sich nach ihrem

Lehramtsstudium und zweiten Staatsexamen zur Hebamme umschulen ließ, bei der künstlerischen Geburtshilfe nicht: Sie traktiere die Materialien regelrecht, schleife Schichten ab, spachtle Farbe auf und füge neue Elemente hinzu – vom Gefühl geleitet, aber auch auf kritische Distanz zum Entstehenden bedacht. „Irgendwann muss man den Mut haben, aufzuhören“, bemerkt sie, sonst habe man das Stück, das stets vieldeutig sein soll, kaputtgewerkelt. „Visuelle Poesie“ hat sie ihre Arbeiten genannt. Zwangsläufig versage die Sprache bei Kunst jegli-

cher Art und vielleicht gelinge es so, etwas näher an die kollektiven, unzivilisierten Seelenschichten zu gelangen.

> WACHGEKÜST! Bilder, Objekte und Installationen von Dorothea Panhuyzen. Bis zum 14. Juli im Georg-Scholz-Haus, Waldkirch, Merklinstraße 19. Geöffnet Donnerstag, Freitag und Samstag 15 bis 18 Uhr, Sonntag 10 bis 13 Uhr. **VERNISSAGE** heute, 11 Uhr, mit Einführung von Susanne Ramm-Weber und musikalischer Umrahmung der Musikschule Waldkirch. Begleitprogramm im Internet: www.georg-scholz-haus.de